

027e Christlicher Glaube (Apologetik)

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Gute Nachricht Bibel**, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Thema der Woche

Christlicher Glaube – fünf grundlegende Anfragen

Vorstellung

Theologie, die dich im Glauben wachsen lässt. Nachfolge praktisch. Dein geistlicher Impuls für den Tag. Mein Name ist Jürgen Fischer und heute geht es um Menschen, die nie von Jesus gehört haben.

Thema heute

Wir sind am Ende einer ersten Podcast-Reihe über Anfragen an den christlichen Glauben. Gestern war es mir ganz wichtig, zu zeigen, warum ein Christ nach seiner Bekehrung nicht einfach drauf los sündigen kann. Frei nach dem Motto: Mir ist vergeben – jetzt ist eh alles egal! Und es waren drei Gründe. Liebe, Loyalität und Angst.

Mich verbindet mit dem Herrn Jesus eine Beziehung tiefster Freundschaft und Liebe. Und Sünde macht das, was wir an Miteinander haben, kaputt. Deshalb lasse ich sie. Dann habe ich, zweitens, verstanden, dass die Gnade Gottes es nicht dabei belässt, mich von der Schuld meiner Sünde zu befreien. Sie will Sünde als zerstörerisches Prinzip aus meinem Leben entfernen. Gottes Geschenk an mich ist nicht nur seine Vergebung, sondern auch meine Heiligung¹. Und das eine geht nicht ohne das andere. Drittens fürchte ich mich vor den Folgen der Sünde und vor dem züchtigenden bzw. strafenden Eingreifen Gottes in mein Leben. Ein liebender Vater wird versuchen, mich von meinem sündigen Weg abzuhalten. Und das kann sehr weh tun. Das waren die drei Gründe dafür, warum ein echter Christ nicht mehr sündigen sollte und eigentlich auch nicht mehr sündigen will. Er hat einfach zu viel Gefallen an der Nähe zum Heiligen Geist, an einem guten Gewissen und an einem Leben, das im Rahmen seiner biografischen und zeitgeschichtlichen Möglichkeiten gelingt.

Aber gehen wir gedanklich einen Schritt weiter. Wenn es beim Christentum wirklich um Beziehung geht. Wenn mich wirklich der Glaube an Jesus Christus rettet und meine guten Werke bestenfalls ein Beleg dafür sind, dass

¹ Ein *Gott* in meinem Leben ist immer das, was mich auf sich hin prägt! Deshalb gilt, dass Gott als Gott mich heiligt (2Mose 31,13; 3Mose 20,8; 21,8; 22,32; Hesekiel 20,12).

ich bekehrt bin. Also eine Folge der Bekehrung sind, aber nicht ihre Grundlage. Wie können dann all die Menschen gerettet werden, die das Evangelium nie gehört haben?

Natürlich ist das eine gute Frage. Und man stellt sie sich in dem Moment, wo man davon liest, dass Abraham als Glaubensvorbild in 1Mose 15,6 um seines Glaubens Willen von Gott gerecht gesprochen wird. Schauen wir uns die Stelle an:

1Mose 15,6: Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.

Das ist eine ganz zentrale Stelle in der Bibel, um zu verstehen, wie ein Mensch gerecht wird. Die *Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens* (Philipper 3,9) ist immer eine zugerechnete Gerechtigkeit. Ich werde gerecht, weil Gott mich trotz meiner Sünden aufgrund meines Glaubens gerecht spricht.

1Mose 15,6: Und er glaubte dem HERRN; und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.

Woran glaubte Abraham – oder wie er hier noch heißt: Abram? Um es ganz klar zu sagen. Abram glaubte nicht an den Herrn Jesus. Konnte er nicht. Er lebte ca. 2000 Jahre vorher. Woran glaubte er? Im direkten Zusammenhang glaubte Abram daran, dass Gott ihm eine große Nachkommenschaft schenken würde. Das war erst einmal alles. Aber in diesem Glauben – und Paulus wird später schreiben, dass es ein Glaube *gegen Hoffnung auf Hoffnung hin* war – Abram und Sarai waren ja beide schon sehr alt! - ... in diesem Glauben an eine Nachkommenschaft findet Gott das an grundsätzlichen Vertrauen, was er bei einem Menschen sucht. Gott sucht Glauben. Glauben an Gott. Aber Gott weiß natürlich auch, dass er inhaltlich nur das an Glauben finden kann, was für den jeweils Gläubigen möglich ist. Ein Abraham konnte nicht an Jesus glauben. Ein Abraham wusste auch nichts von einem stellvertretendem Opfer. Aber auch ohne dieses Wissen war Glaube möglich. Eben im Rahmen seiner Gotteserkenntnis. Gott sieht mein Herz und reagiert auf mein Herz. Und deshalb kann Gott in Maleachi formulieren:

Maleachi 1,11: Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name groß unter den Nationen. Und an allerlei Orten lässt man (Opfer)rauch aufsteigen und bringt meinem Namen (Gaben) dar, und zwar reine Opfertgaben. Denn mein Name ist groß unter den Nationen, spricht der HERR der Heerscharen.

Ich weiß nicht, ob dieser Vers in deine Theologie passt, aber Gott spricht hier von Heiden auf der ganzen Welt, die ihm Opfer bringen. Und im Gegensatz zu den Opfern Israels zur Zeit von Maleachi, waren das *reine Opfertgaben*. Also Gaben, die Gott als passend und richtig ansah. Und jetzt

Vorsicht! Es geht bei solchen Opfern nicht um das WAS geopfert wird, sondern um das WIE des Opfern. Wir kennen den Unterschied schon von Kain und Abel. Beide bringen, was sie haben und ihrem Beruf entspricht. Aber Abel bringt es *aus Glauben* (vgl. Hebräer 11,4) und dem Kain fehlt genau dieser Glaube. Reine Opfergaben sind Opfer aus Glauben! Und in Maleachi klagt Gott sein Volk Israel an, dass er diese *reinen Opfergaben* von den Heiden bekommt, aber nicht von seinem eigenen Volk.

Frage: Woher hatten die Heiden eine Idee von Gott? Und wenn man diese Frage stellt, dann muss man sich klar machen, dass es unterschiedliche Zugänge zu dem lebendigen Gott gibt. Gott offenbart sich nicht nur durch sein Wort, die Bibel, oder durch die Zeugnisse der Menschen, die das Evangelium predigen. Er offenbart sich auch in der Schöpfung, im Gewissen der Menschen, in der Geschichte und durch persönliche Offenbarungen wie Träume oder Visionen. Und mein Eindruck ist der, dass Gott einen Menschen danach beurteilt, wie er mit den Informationen umgeht, die er von Gott hat. Oder um es anders zu sagen: Gott beurteilt einen Menschen nach seiner Liebe zur Wahrheit (2Thessalonicher 2,10; vgl. Johannes 3,21).

„Jürgen, willst du damit sagen, dass ein Mensch auch gerettet werden kann, wenn er nicht an den Herrn Jesus glaubt?“ Tja, was soll ich dazu sagen. Ich weiß, dass Abraham durch seinen Glauben gerettet wurde, obwohl er nicht an den Herrn Jesus geglaubt hat. Und ich weiß, dass Gott nicht ungerecht ist (5Mose 32,4). Er wird also nichts vom Menschen fordern, was dieser nicht bringen kann. Also ja. Ich denke, dass Gott in der Beurteilung eines Menschen dessen Glauben berücksichtigt, aber dass Gott im Blick auf den Inhalt des Glaubens, nur das an Einsicht verlangt, was dem Gläubigen auch möglich ist. Es geht also nicht ohne Glauben, aber es geht *ohne* Glauben an Jesus², *wenn* ich biografisch bedingt Jesus als Person nicht kennenlernen konnte³. Und an der Stelle muss ich zwei Punkte nachschieben, damit mich niemand falsch versteht:

Erstens: Heute hat wahrscheinlich fast jeder Mensch auf der Welt die

² Ich höre förmlich den Widerspruch mit Hinweis auf Apostelgeschichte 4,12: *Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.* Nur ein paar Hinweise: 1) Hier spricht Petrus zu Juden. Juden, die Jesus erlebt hatten! 2) Errettung ist tatsächlich für jeden – auch für Abraham und jeden Heiden aus Maleachi 1,11 – immer durch Jesus. Entweder deckt sein Blut meine Schuld oder ich kann nicht gerettet werden. Ich will nicht durchstreichen, dass das Kreuz die einzige Möglichkeit ist, um gerettet zu werden. Es geht mir um die Frage, was es braucht, um in den Genuss dieser Rettung zu kommen. 3) Wir sollten demütig und vorsichtig sein, wenn wir einen umfassenden Glauben an Jesus als Voraussetzung für eine Errettung fordern. Ich kann das nur für mich sagen: Ich war bekehrt, hatte definitiv Glauben an Gott und den Heiligen Geist, aber meine Christologie brauchte eine ganze Weile, um sich zu entwickeln. Ich würde sagen, dass ich erst nach 2-3 Jahre vollumfänglich wusste, was es mit Jesus auf sich hatte. Ich würde für mich formulieren (und da bin ich nicht allein): Meine Bekehrung war schon echt als eine Bekehrung *zu Jesus* BEVOR ich ganz genau verstand, wie z.B. sein Sterben als Opfer oder wie sein Verhältnis zu Gott, dem Vater, genau (und vieles andere mehr) zu verstehen ist.

³ Siehe in diesem Zusammenhang auch die Verkündigung des *ewigen Evangeliums* aus Offenbarung 14,6.7, wo es um die Anbetung des Schöpfergottes geht und NICHT um die Anbetung Jesu!

Möglichkeit, von Jesus zu hören. Wenn jemand in Deutschland sagt: „Ich wusste nichts von Jesus!“, dann ist das für mich eine Ausrede.

Zweitens: Mission bleibt super wichtig, weil Gott sie geboten hat und weil das Evangelium Gottes Liebe auf eine Weise offenbart, wie sie gewinnender nicht sein könnte⁴.

Anwendung/ Call to action

Was könntest du jetzt tun? Du könntest heute für deine ungläubigen Freunde und Arbeitskollegen beten.

Das war es für heute.

Für alle, die sich wundern, warum am Ende der Episoden zwei Minuten Stille folgen. Das ist gewollt. Als Zeit zum Nachdenken.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

⁴ Es gibt noch einen dritten Punkt: Auch wenn Gott Menschen nach ihrer Liebe zur Wahrheit (die sich natürlich in dazu gehörenden Werken zeigen muss) beurteilt, bedeutet das nicht automatisch, dass sie eine Wiedergeburt erfahren. Es ist, was die Qualität der Errettung angeht, ein großer Unterschied zwischen Abraham und Paulus. Und so wäre es auch durchaus denkbar, dasselbe für jemanden anzunehmen, der zwar irgendwie an einen guten Schöpfergott glaubt und auch versucht entsprechend zu leben, der aber weit davon entfernt ist, wiedergeboren zu sein (oder ein Leben für Gott zu leben, indem er Sünde lässt und das Evangelium predigt)